

„Der Porsche unter



Präzision ist Trumpf: In zahlreichen Arbeitsschritten konstruiert Schiwampl in Handarbeit rund fünfzig Boards pro Jahr.

Herbert Schiwampl ist Kite-Surfer. Die Boards am Markt waren ihm nicht gut genug – deshalb baute er sich seine eigenen, und zwar die Besten.

Die Familie Schiwampl ist in vierter Generation in der Holzverarbeitung tätig. Im Fassbinde-Clan schwenkte sein Vater auf Bootsbau um und konstruierte unter anderem mit dem Katamaran Finiki das größte Schiff Österreichs.

Herbert Schiwampl wurde im Alter von 21 Jahren, traditionsgemäß, der jüngste Tischlermeister des Landes und spezialisierte sich in der Folge auf Yacht- und Flugzeugbau – genau diese Erfahrungen lassen ihn nun die weltweit besten Kite-Boards bauen.

Tradition und Technologie

„Bei meinem ersten Kite waren mir die Produktionskosten egal. Ich wollte ein

Board mit den technologisch fortschrittlichsten und besten Materialien des 21. Jahrhunderts bauen“, erklärt Schiwampl den Start seines Unternehmens 2010. Heute bekommt man in Purbach Boards, die zu hohem Teil aus Flug- und Raumfahrtkomponenten bestehen. „In drei Jahren harter und intensiver Arbeit entstand ein Brett ohne Schwachpunkte in zeitlosem Design.“

Langjährige Entwicklung

„Allein die Suche nach dem richtigen Holz dauerte eineinhalb Jahre“, so Schiwampl. Die Maserung der Olivenbäume aus der Toskana verleiht den Brettern einzigartige Lebhaftigkeit. Auch sonst wird nur Material erster Güte verarbeitet, wofür sich Schiwampl die Top-Lieferanten quer durch den Kontinent suchte.



Die Form der Boards "Aviation Tech Phönix" besticht neben innovativem Design auch optisch durch das edle italienische Olivenholz, das jedem Brett einen ganz eigenen Charakter verleiht.

Fotos: Schiwampl (2), Gellmann

den Kite-Brettern"

„In den letzten drei Jahren entwickelte ich die optimale Form des Boards und perfektionierte den technischen Aufbau“, so Schiwampl. „Viele professionelle Fahrer weltweit testeten mein Board, ihre Kritiken ließ ich in meine Arbeit einfließen.“ Das Resultat: Die handgefertigten Boards sind trotz viel weniger Gewicht deutlich widerstandsfähiger, der Kraftaufwand beim Kiten halbiert sich, wobei das Board stabiler im Wasser liegt als jedes andere.

Qualität statt Quantität

„Die Arbeit ist sehr heikel. Ein Fehler, und man kann das Board wegschmeißen“, erklärt Schiwampl, warum er nur alleine arbeitet. In rund dreißig, teils neu entwickelten Arbeitsschritten entsteht ein Brett in rund vierzig Arbeitsstunden. „Ich konstruiere maximal fünfzig Boards pro Jahr“, so der Tischler. „Aufgrund des komplexen Produktionsprozesses kann die hohe Qualität nur so gewährleistet werden.“

Individualität ist Trumpf

Dabei bietet er seinen Kunden Unikate an. „Durch den mehrschichtigen Bretttaufbau kann das Board ganz individuell auf Gewicht und Fahrstil der Kiter angepasst werden.“ Durch die einzigartige Olivenholzurnier erhält jedes Brett einen eigenen Charakter. Ein Namensbranding des Surfers am Board verleiht jedem Kiteboard eine ganz persönliche Note.

Begeehrt sind die Sportgeräte des Purbachers von Australien bis in die USA. „Erst vor kurzem hatte ich eine Anfrage aus Uruguay.“

Noch viele Pläne

„Einige andere Projekte sind derzeit im Laufen“, so der Tischlermeister. Aktuell arbeitet Schiwampl daran, den Kitesport mit einer eigenen Möbellinie auch in die Wohnzimmer der Surfer zu bringen. „Ideen habe ich für die nächsten zehn Jahre. Der Tag hat aber leider nur 24 Stunden“, schmunzelt der leidenschaftliche Surfer.

Wenn Schiwampl zwischen Kiteboard-Tests an den schönsten Stränden dieser Welt und innovativen Entwicklungen in der Werkstatt Zeit findet, ist er bei Bedarf aber auch ein ganz gewöhnlicher Tischler. ▲▼

Trendsport Kitesurfen

Beim Kitesurfen steht der Sportler auf einem Board, das Ähnlichkeit mit einem Surfbrett oder Wakeboard hat und wird von einem Kite, einem Lenkdrachen, über das Wasser gezogen. Kein anderer Wassersport ermöglicht eine so umfangreiche Vielfalt an Sprüngen und Tricks.

Bei den Boards unterscheidet man zwischen drei Boardarten:

Twin Tips (wie Boards von Schiwampl) lassen sich in beide Richtungen bidirektional führen.

Directional-Boards haben mehr Auftrieb, kommen vom Wellenreiten und sind nur in eine Richtung fahrbar.

Mutant-Boards sind eine Mischform, jedoch mit klarer Unterscheidung zwischen Bug und Heck.



Herbert Schiwampl schloss seine Tischlerlehre bereits mit 21 Jahren ab. Erfahrungen im Yacht- und Flugzeugbau gaben ihm als Boardbauer das perfekte Rüstzeug.